

Mittwoch den 14. März 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insolvenzannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Beitzzeile für Insolvenz aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altthain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neuer U-Boot-Erfolg: 14 feindliche Transportschiffe vernichtet.

Ein franz. Dampfer mit 1 Bataillon Senegalesen u. 1000 Arbeitern versenkt

Trommelfeuer bei Ripont und feindlicher Angriff auf Höhe 185, die gehalten wurde.

Ein nat.-lib. Reformvorschlag gegen das Herrenhaus. — Briand vor dem Sturz?

Der Krieg zur See.

Der amtliche Marinebericht.

W.D. (Amtlich.) Berlin, 13. März. Im Mittelmeer wurden versenkt sechs Dampfer und acht Segelschiffe mit zusammen über 35 000 Tonnen-Gehalt. Darunter befanden sich: am 17. Februar der bewaffnete französische, von Zerstörern gesicherte Truppentransportdampfer „Athos“, 12 644 Tonnen, mit einem Bataillon Senegalesen, sowie tausend chinesischen Munitionarbeitern an Bord; am 27. Februar ein bewaffneter begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen; am 3. März ein bewaffneter Dampfer von 5000 Tonnen mit Eisenbahnmaterial als Ladung; am 6. März der italienische Dampfer „Porto di Smyrne“, 2576 Tonnen, mit Mehl und Städigut von Genua nach Ägypten; am 7. März ein bewaffneter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein 6000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Zu London, 12. März. „Weekly News“ vernimmt aus Cork, daß der Dampfer „Stortad“, 6028 Tonnen, versenkt worden ist. Das Schiff war ein norwegisches Fahrzeug. 18 Mitglieder der Besatzung wurden gesunken, 2 Boote mit mehr als 30 Mann Besatzung werden noch vermisst. Die „Stortad“ ist das Schiff, welches am 29. Mai mit der „Empress of Ireland“ zusammenstieß, wobei letzteres sank.

Kabelbruch zwischen England und Dänemark.

W.D. Kopenhagen, 12. März. Wie hiesige Blätter wissen, ist abermals ein Telegraphenkabel zwischen Dänemark und England unterbrochen, sodass der dänisch-englische Telegraphenverkehr nur noch durch das letzte Kabel zwischen Hirtshals und Newbiggin bei Newcastle durchgeführt werden kann. Es besteht zwar noch ein anderes Kabel, dieses ist jedoch ausschließlich dem englisch-russischen Durchgangsverkehr vorbehalten. Wie beim Kabelbruch vor fünf Wochen, so befindet sich auch diesmal die Bruchstelle an der englischen Küste innerhalb der Gefahrenzone, sodass von einer Ausbesserung des Kabels abgesehen werden muß. Es wird jetzt eine bruchlose Verbindung von Dänemark aus vorbereitet.

In Abwehr gegen die deutsche Seesperrre.

Englische Massenherstellung von Handelschiffen? Eine Anzahl englischer Werften hatte, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, Pläne zum Bau von Handelsunterseebooten ausgearbeitet. Von ihrer Ausführung ist Abstand genommen worden, da etwaige Ergebnisse gegenüber der steigenden Frachtraumnot bedeutungslos seien mühten. Dagegen wird der Bau von Standardfahrzeugen nach dem Vorbilde der Massenherstellung im Automobilwesen möglichst gefördert.

Eine neue hölzerne Handelslotte Ameritas. Am 15. März soll in Washington ein Kongress der vereinigten Staaten von Amerika stattfinden.

und stillen Ozean stattfinden, welcher über den Bau einer großen Flotte von hölzernen Schiffen von 2000 bis 36 000 Tonnen beschließen wird. Diese Schiffe werden hauptsächlich für die transatlantischen Fahrten dienen, zu Lebensmittelstrachten nach östlichen solcher Nationen, deren Interessen mit denen der Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges im Einklang stehen.

Neue amerikanische Seesperrrebrecher?

Wie der „New York Herald“ erfährt, sind drei weitere amerikanische Dampfer nach den Häfen der Entente-Staaten unterwegs, nämlich: „Algoumia“ (2822 Tonnen), die „City of Manila“ (2828 Tonnen) und der Petroleumdampfer „Illinois“ (5225 Tonnen), die beiden ersten nach London, „Illinois“ nach Le Havre. Die genaue Abschaffungszeit ist unbekannt, doch werden die Dampfer in den nächsten Tagen erwartet.

Russische Transporte versenkt.

Wien, 11. März. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Petersburg: Der Kommandant der Schwarzen-Meer-Flotte gibt bekannt, daß in der vorigen Woche vier Kriegstransporte, von Sewastopol nach Armenien unterwegs, wahrscheinlich durch Minen oder Torpedos versenkt worden sind.

Die U-Boot-Blockade vor der italienischen Kammmer.

W.D. Rom, 11. März. (Agenzia Stesani.) Die Kammmer erörterte gestern eine Interpellation über die wirtschaftlichen Fragen. Marineminister Corsi sagte: Die Unterseeboot-Blockade, die man nach neuen Gründen anwenden will, ist eine Drohung gegen die Handelslotte der ganzen Welt. Die Frage geht nicht allein Italien an. Die getroffenen und die zu treffenden Maßnahmen stehen im Einklang mit denen der Alliierten. Wir haben zahlreiche Küstenorte armiert, einen Überwachungsdienst längs der Küsten, Sperrlinien und andere Verteidigungswege eingerichtet. Die Tiefe unserer Meere gestattet nicht eine umfangreiche Anwendung von Neuen, die anderswo ausgewiesene Ergebnisse erzielt haben. Seit mehreren Monaten tun ungefähr zweihundert kleine Einheiten Dienst in der Straße von Otranto. Die von uns ergriffenen Maßregeln waren nicht vergeblich. Das beweist die große Zahl der Schiffe, die fast mit derselben Sicherheit wie in Friedenszeiten in unsere Häfen einlaufen und aus ihnen ausfahren. Die Verteidigungsmittel werden noch durch zahlreiche Flugzeugschwader und kleine Lenkwaffenschiffe verstärkt. Für die entferntere Verteidigung haben wir mit den Alliierten Vereinbarungen getroffen.

Der Minister erörterte die Wirksamkeit der Bewaffnung der Handelschiffe und sagte: Die feindlichen Unterseeboote beharren niemals beim Angriff, wenn sie gleichzeitig Widerstand begegnen. Die Wünche nach Bewaffnung sind sehr zahlreich. Mehr als tausend Geschütze sind bereits dafür verwendet worden. Sechzig Prozent der italienischen Handelsmarine sind bewaffnet, mehrere hundert funktelegraphische Stationen eingerichtet werden. Demnächst werden alle unsere Handelschiffe bewaffnet und mit funktelegraphischen Einrichtungen versehen werden. Der Minister besprach das System der konvoierten Fahrten und die Unterstützung durch funktelegraphische Signale und Flugzeuge, die gute Ergebnisse erzielt hätten. Die Organisation und die von der italienischen Marine ergriffenen Maßnahmen seien von hohen Marine-Kommandostellen der Alliierten als ausgezeichnet erachtet worden. Man habe ernste Schwierigkeiten überwinden müssen, um die Schiffe zu bewaffnen und Begleitboote zu finden. Die Organisation der Verteidigung gegen die Unterseeboote werde noch verbessert.

Von den Fronten.

Westen.

Zu den Sonntagserfolgen unserer Flieger.

W.D. Berlin, 12. März. In der Heimat hat jeder mehr oder weniger seine Sonntagsruhe, an der Front aber nicht! Alle Tage sind sich gleich! Unsere unermüdlichen Flieger hatten statt der Sonntagsruhe heiße Luftkämpfe auszufechten. Besonders an der Westfront ist es in der Luft lebhaft zugegangen. Nach heftigen Luftkämpfen haben unsere Lufthelden 18 Flugzeuge zur Erde niedergezwungen, davon mindestens vier hinter unseren Linien. Außerdem ist durch unsere treffsichereren Flugabwehrkanonen ein feindliches Flugzeug südlich von Billebeke heruntergeholt worden. — Leutnant Frhr. v. Richter hat bei Binni seinen 26., Leutnant Baldamus östlich von Rouvroy seinen 12., Leutnant Pfeiffer östlich von Verleux seinen 9. Gegner abgeschossen. Während eines Luftkampfes, bei dem Vizefeldwebel Ramandl einen Sopwith erledigte, hat Leutnant von Bülow, der bereits acht Flugzeuge abgeschossen hatte, nordwestlich von Armentieres einen feindlichen Fesselballon abgeschossen. Ein zweiter Fesselballon ist bei Sibry-la Perche durch Oberflugmeister Schönfelder vernichtet worden. Die Jagdstaffel Voelke hat Sonntag das 100. Flugzeug abgeschossen. Der Geist Voelkes lebt noch unter seinen Kameraden weiter.

In Erwartung.

W.D. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Eine amtliche „Havas“-Note kündigt Ereignisse an der Westfront an, die man in Frankreich mit größtem Vertrauen erwarte. Auch wir sehen diesen Ereignissen mit großem Vertrauen entgegen.

Die erwähnte „Havas“-Note lautet folgendermaßen: W.D. Paris, 12. März. (Agence Havas.) Die Westfront scheint aus der Erstarrung herauströten zu wollen. Die Anzeichen von Tätigkeit mehrten sich und kündigen Ereignisse an, die man mit großem Vertrauen erwartet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.D. Wien, 12. März.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gegen die Karst-Hochfläche unterhielten die Italiener zeitweise stärkeres Geschütz- und Minenfeuer. Heute früh wurde ein feindlicher Angriff vor Kostanjevica abgewiesen.

Unsere Flieger bewarfen die Lager bei Pesma mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Bei Buzi, 25 Kilometer südlich von Berat, versprengten unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoerzer, Feldmarschallleutnant.

O st e n.

Zunehmendes Feuer der Feuerwaffen.

Auch im Osten war bei klarer Sicht die Artillerie in mehreren Abschnitten reger als an den Vortagen.

Beiderseits des Prespa-Sees und im Gerna-Bogen nahm gleichfalls das Feuer zu.

S ü d e n.

Anzeichen des großen italienischen Angriffs.

Den „Baseler Nachrichten“ wird aus Mailand unterm 10. März gemeldet: Heute wird die Ernennung von 21 neuen Generalleutnants und 65 Generalmajors bekanntgegeben, was allgemein als Anzeichen der bevorstehenden großen Offensive gedeutet wird.

Das türkische Kampfgebiet.

Enver Pascha über die Lage.

Konstantinopel, 10. März. (Meldung der Deutschen-Agentschaft „Willi“.) Derstellvertretende Oberbefehlshaber Enver Pascha ist heute von der Sinaifront zurückgekehrt. Gelegentlich der Besprechung des Kriegsbudgets gab er in der Kammer Ausklärungen über die allgemeine Lage und sagte u. a., die Verbündeten erwarteten mit Ruhe die Offensive, die die Feinde vermutlich im kommenden Frühjahr auf irgendeiner Front planen könnten. Die Kammer möge es entschuldigen, wenn er über das von den Mittelmächten ebenfalls geplante Vorgehen Schweigen bewahre. Der Minister betonte, daß die Verteidigung der Meerenge und der Küste niemals gesicherter gewesen sei, namentlich seit dem verstärkten Unterseebootkrieg. An der Sinaifront sei die Lage fast unverändert. An der mesopotamischen Front sind wir, so fügte er hinzu, infolge militärischer Maßnahmen nördlich des Tigris zurückgegangen. An der persischen Front haben wir uns aus denselben Erwägungen heraus gegen Kermanschah zurückgezogen. Die Lage an der Kaukasusfront ist unverändert. Enver Pascha schloß, indem er betonte, daß wir im Vertrauen auf die Zukunft und auf die Gnade des Allmächtigen den endgültigen Sieg erringen werden. Die Kammer hat nach dem Bericht des Kriegsministers über die militärische Lage einen Nachtragskredit von 15 Millionen Pfund zum Budget des Kriegsministeriums genehmigt.

Englischer Bericht über die Besetzung von Bagdad.

WTB. Wir überraschten den Feind, indem wir bei Mondchein am Dienstag den Diala überschritten. Auf dem rechten Ufer rückten wir an der Digri-Schlucht, unterhalb der Mündung des Diala, einen starken Posten ein. Eine starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer stromaufwärts, fand den Feind sechs Meilen südöstlich von Bagdad und trieb ihn zwei Meilen zurück. Wir erzwangen den Übergang über den Diala am Freitag und rückten vier Meilen in der Richtung auf Bagdad vor. Unsere Streitkräfte auf dem rechten Ufer waren den Feind aus der zweiten Stellung und schlugen auf dem von uns gewonnenen Gelände ein Lager auf. Es herrschten Sandstürme und heftiger Wind. Wir drängten die Türken am Sonnabend drei Meilen westlich und südwestlich von Bagdad zurück und besetzten Bagdad am Sonntag morgen.

Aus Amerika.

Der Neuwörter Hafen nachts gesperrt.

U. Haag, 11. März. Amlich wird gemeldet, daß der Neuwörter Hafen von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang für jeden Verkehr gesperrt ist. Zagsüber müssen die Schiffe einen bestimmten Weg von 500 Yards Breite an Stanisland verfolgen.

Die Bewaffnung der Handelsdampfer.

WTB. New York, 12. März. (Reuter.) Der Korrespondent der „Associated Press“ meldet, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff berechtigt sein würde, beim bloßen Erscheinen eines deutschen U-Bootes oder eines U-Bootes alle Maßregeln zu seiner Verteidigung zu treffen, in der Annahme, daß das deutsche U-Boot feindliche Absichten habe. Nach dieser Ansicht könnte ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff auf ein deutsches U-Boot sofort feuern, sobald es gesichtet würde. Diese Ansicht gründet sich auf die von Deutschland verklündete Ansicht, auf Sicht in bestimmten Zonen alle Schiffe zu versetzen, einerlei, ob sie neutral oder kriegsführend, Passagierdampfer, Frachtschiffe oder Beförderer von Warenware sind.

Die Flotte der Union.

Über die Vergrößerung der amerikanischen Kriegsflotte meldet die allerdings nicht besonders zuverlässige Agentur Radio: Im Juni könnten neue Unterseeboote in Dienst gestellt werden. Mitte des Jahres 1918 zwei Panzer, Ende dieses Jahres (1918 oder 1917?), wenn keine Störung eintritt, drei Dreadnoughts.

Die Opposition nicht umgefallen?

Wie die „Morning-Post“ aus New York berichtet, hätten vor der Abstimmung über die Änderung der Geschäftsordnung des Senats 18 Senatoren unter Stone

den Sitzungssaal verlassen, nachdem sie dem Präsidenten Wilson eine Denkschrift überreicht hatten.

Der englisch-amerikanische Pressefeldzug gegen die Mittelmächte.

WTB. Rotterdam, 10. März. Lord Northcliffs Zeitungsrat hat mit acht größeren Zeitungen in den Vereinigten Staaten ein Interessenverhältnis abgeschlossen, welches bei der englischen und amerikanischen Regierung Entgegenkommen findet. Unter dem Protektorat Morgans hat sich ein politischer Club gebildet, der die von diesem Teile der englisch-amerikanischen Presse vertretene Politik in allen Staaten Amerikas verbreiten will. Von England sind vierzehn Journalisten zur Mitarbeit an dieser Propaganda nach Amerika abgereist. Lord Northcliffe will sich in nächster Zeit selbst auch nach Amerika begeben.

(Die gesamte öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten steht unter dem Einfluß der in englischem Exile arbeitenden amerikanischen Presse. Durch dieses englische Presse-Hilfstorps wird der Kriegsfeldzug mit erneuten Kräften einsetzen. Hoffentlich werden die um Wilson bald durch die Logik der Tatsachen zu einer besseren Erkenntnis der wirklichen Kriegslage gezwungen.)

Wilson und Lansing deuten neue Enthüllungen an.

Aus Washington, 12. März, wird berichtet: Wilson gab seine Absicht kund, die Verschwörungen zu entstehen, die von Agenten der deutschen Regierung in Amerika angezettelt worden seien. Man sei selbst vor Brandstiftungen und Mord nicht zurückgeschreckt. Graf Bernstorff habe Gelder verteilt, um Reichsmördere zu bezahlen, aber die Regierung habe fast alles, was aus der deutschen Regierung herausging, gemerkt und entsprechende Pläne gesetzt. Wilson und Lansing seien übereinstimmend der Meinung, daß die Stunde gekommen sei, wo die Staatsräte sie zwingen werde, durch amtliche unzweckhafte Dokumente zu entstehen, welchen Gefahren die amerikanische Regierung ausgesetzt worden sei. Die Dokumente würden wahrscheinlich dem Senat augehören, damit sie in das stenographische Protokoll aufgenommen würden.

(Wilson und Lansing scheinen es für notwendig zu halten, durch derartige, offenbar aus der Lust geschaffene „Enthüllungen“ die Kriegsstimmung im Lande ihren Wünschen entsprechend aufzupeitschen.)

Eine elsässisch-lothringische Legion in Amerika?

U. Laut „Basler Nachrichten“ meldet „Neue Korrespondenz“ aus Neuport: Der Sejöranskinvestor Neuwirth, Blumenthal, ein Bruder des ehemaligen Reichsstaatsabgeordneten Blumenthal in Colmar, studierte neuerwärth mit Militärbehörden zusammen die Möglichkeit der Bildung einer elsässisch-lothringischen Legion für den Fall eines deutsch-amerikanischen Krieges.

Mexiko und die Deutschen.

Nach Pariser Meldungen aus Washington wird die Lage in Mexiko beunruhigend. In Washington eingelaufene Nachrichten besagen, daß geheime Versammlungen von in Mexiko anlassigen oder aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Deutschen in Veracruz und Monterrey fast täglich stattfinden. In der Nähe der Stadt Mexiko wurde kürzlich eine sehr starke Funkstation errichtet, die direkt mit Deutschland verkehrt. Die Gerüchte, daß U-Boote-Schlupfpunkte im Golf von Mexiko bestehen, scheinen sich zu bestätigen, ebenso, daß die dortigen deutschen U-Boote die Aufgabe haben, die Petroleumausfuhr nach England zu unterbinden. Für die Bräutigamswahl in Carranza blieb der alleinige ernsthafte Kandidat. Die Washingtoner Regierung gab Antrittungen, alle deutschen Treibereien zu bekämpfen, und bereitet sich auf alle Fälle vor.

Die drahtlose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland.

WTB. Washington, 10. März. (Reuter.) Die Regierung wurde halbamtlich verständigt, daß Mexiko in direkter drahtloser Verbindung mit Deutschland stehe. Eine Untersuchung wurde angeordnet.

Die Regierungskreise in Washington würden es für eine ernste Gefahr halten, wenn sich die Nachricht über direkte drahtlose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland bewahrheiteten sollte; denn dann wären deutsche Ozean-Kaper-Schiffe und U-Boote in der Lage, von deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten genaue Einzelheiten über die Ausfahrt amerikanischer und anderer Schiffe zu erfahren.

(Die Errichtung einer drahtlosen Station in Mexiko wäre selbstverständlich ureigenstes Recht der mexikanischen Regierung; der Zusatz der Neuermeldung „Eine Untersuchung wurde angeordnet“ steht, wenn er die Sache trifft, eine unverständliche Einmischung der Vereinigten Staaten in innere Angelegenheiten des völlig selbstständigen Mexiko.)

Die Hungerkrawalle in Russland.

Kosaken und Maschinengewehre gegen den „Inneren“ Feind.

Aus Malmö, 12. März, wird der „Dtsch. Kriegszeit.“ gemeldet: In Petersburg, Moskau und Odessa ist die Militärdiktatur in etwas verschlechterter Form eingeführt worden. Der Generalmajor Newrashin wurde in das Ministerium des Innern zur Ausgestaltung der Militärdiktatur abkommandiert. Die Einführung der Diktatur ist ein Werk Protopopows, der sich gegen alle Überzeugungen von Seiten der Arbeiter setzt. Zur Sicherung des Militärbezirks Petersburg ist eine neue Kosakenbrigade ausgetragen worden. Zum Platzkommandanten von Petersburg wurde General Nikolenko ernannt. Den Generälen Chabalow und Nikolenko ist die Sicherung der Neuwo-Residenz gegen den inneren Feind aufgetragen worden.

In Moskau wurden neue Kosakenformationen zusammengesetzt. In Odessa sind einzelne verärgerte Po-

lizieabteilungen mit Maschinengewehren ausgerüstet worden. Die Eregung der Arbeiterschaft über die Fortdauer der Verfolgungen der Sozialisten im Lande ist beträchtlich.

Transportkrise und Brotkarte.

WTB. Bern, 12. März. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, daß sich die Lebensmittelkrise in den letzten Tagen noch verschärft hat. Der Mehl- und Brotmangel sei besonders fühlbar in Petersburg und Moskau.

Außer der Transportkrise kommen noch zahlreiche Momente in Betracht, durch die die geregelte Versorgung der beiden Hauptstädte behindert wird. Die Einführung der Brotkarte mit einer Tagesration von 140 Gramm ist beschlossen worden. Sie soll innerhalb zehn Tagen in Kraft treten. Außerdem werden wiederholte Personenzüge für die ganze Woche unterdrückt, um den Lebensmitteltransport zu steigern. Die Duma hat einstimmig eine Tagesordnung abgelehnt, in der die sofortige Versorgung von Petersburg, Moskau und anderen industriellen Städten verlangt wird. Die Tagesordnung fordert außerdem die Zulassung von Arbeiterversettern in das Komitee für die nationale Verteidigung. Die Annahme der Tagesordnung erfolgte, während die Arbeiterschaft streikte. In den letzten Tagen erhoben zahlreiche Manifestanten gegen die Brotnot Einspruch. Es kam zu blutigen Zusammenstößen.

Die Kohlenkrise.

Aus Petersburg wird den Blättern berichtet, daß sich die Getreidekrise mit einer Kohlenkrise verbinde. Petersburg und Moskau seien in den letzten Wochen ohne Kohlen gewesen.

Der Zusammenstoß am Montag.

Am Montag abend erfolgten die ersten Unruhen auf dem sogenannten Heumarkt sowie im Fabrikatzen. Vor der Narrowsporte stellten sich Läden von Männern und Frauen zusammen und bald darauf wurden die dortigen geschlossenen Bäderläden und Brotläden gestürmt. Die herangezogene Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen und gebrauchte die blaue Waffe, wodurch die ersten, etwa 20 Opfer, teils getötet, teils schwer verwundet wurden. Am frühen Dienstagmorgen stellte sich vor den großen Schlafgärem des Alexander-Naukli-Klosters und dem Intendanturlager auf der Spalernajastraße unweit der Reichsduma eine Menschenmenge ein, die gegen 8 Uhr zu unabschöbaren Tausenden wuchs. Als man versuchte, die Intendanturlager zu stürmen, erwiderten an der Spitze von Kosaken, Gendarmen und Erkäschwadronen der Kavallerie der Petersburger Polizeipräsident General Palot von der Intendantur und der Polizeimeister General von Halle vor dem Kloster. Nach zweimaliger vergeblicher Warnung wurde der Schuhwasse Gebrauch gemacht, aber auch aus der Menge erfolgten Schüsse, und wenige Minuten darauf gab es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete, deren Zahl dadurch gekennzeichnet wird, daß allein in Reichenkammern und Krankensälen des Peter-Paul-Krankenhauses und des Marien-Krankenhauses bis um 10 Uhr früh etwa 40 Tote und über 120 Verwundete eingeliefert wurden. Am Mittwoch konnte wieder zum erstenmal einiges Brot für das große Publikum gebadet werden, aber die Bäderläden mußten nach wenigen Minuten wieder schließen, da das wenige Brot zum großen Teil ohne Bezahlung von den Sturmenden ertritten wurde. Die Zahl der Opfer wird auf 300 beziffert.

Dringende Nachsuchung der Minister.

Ministerpräsident Fürst Solikin rief in der Nacht einen dringenden Ministerrat zusammen, zu dem auch die Präsidenten und Vizepräsidenten des Senats und der Duma, der Oberbürgermeister von Petersburg und andere Persönlichkeiten eingeladen waren.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

79. Sitzung. Montag den 12. März.

Am Ministerisch; von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Verarung des Eisenbahnnetz wird fortgesetzt. Abg. Dr. Macco (natlb.): Ich muß meinem Vaterland Ausdruck geben, daß auch heute nur wenig Abgeordnete hier anwesend sind, das ist eine gute Illustration zu der Sitzungnahme des Herrenhauses zum Diktengesetz, auf welche wir noch bei der dritten Lesung beim Stat. des Herrenhauses zurückkommen werden. Der Stat. wie er hier aufgestellt ist, muß in den Ausgaben um 500 Millionen überschritten werden. Unser Stat. ist viel zu sehr abhängig von den Eisenbahn-Einnahmen. Durch das Finanzabkommen mit anderen Bundesstaaten darf sich unsere Eisenbahnverwaltung nicht allzu sehr jenseitig lassen.

Abg. Leiser (sortsche, Bp.): Die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnnetz ist infolge der starken Verschwendungen nicht die alte geblieben. Wir hoffen, daß wir der Transport schwierigkeiten bald Herr werden. Eine raschere Entladung der Wagen muß sich erreichen lassen. Es darf keine Auspionierung des Betriebes durch technisch geschulte Beamte stattfinden.

Minister von Breitenbach: Durch die Verschwendungen unserer Lieferungen an Waggons und Lokomotiven an die heimischen Verbände wollen wir unsere Industrie schützen. Eine Auspionierung der Eisenbahnen durch unsere Heeresverwaltung findet in keiner Weise statt. Wir ziehen schon jetzt die Wasserstrassen zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs in großem Maße heran. Ich habe aber niemals gelagt, daß wir noch dem Kriege nicht mit steigenden Einnahmen zu rechnen hätten, aber die Ausgaben werden ebenfalls stark steigen. Der schnelleren Entladung der Güterzüge stehen die größten Schwierigkeiten entgegen. Wir haben viele Verbünde gemacht und werden neue Einrichtungen schaffen. Die Befreiungssteuer ist an sich nicht zu hoch, in anderen Staaten bestehen weit höhere Prozentsätze.

Abg. Peiner (Soz.): Ich halte die Tarifverhöhung und die Verkehrssteuern durchaus nicht für so unbedeutend, am schwersten wird dadurch die 4. Klasse betroffen, dann die 3. Klasse. Dazu kommen dann noch die Staatsbahnen. Die neue Kohlensteuer wird auch die Eisenbahn erheblich belasten. Schließlich wird dadurch die Lebenshaltung der Bevölkerung verteuert. Es rägt sich jetzt, daß der große West-Kanal nicht gebaut wurde. Redner verbreiter sich dann über die Arbeitsverhältnisse bei der Eisenbahn.

Abg. Schmidt-Coway (Bentr.): Die Kriegsbeschädigten in verschiedenen Eisenbahn-Direktionen klagen über Lohnverkürzungen, auch sonst leidet das Personal unter Lebensmittelangst und Überanstrengung.

Minister von Breitenbach: Die Fürsorge der Eisenbahnverwaltung für ihr Personal ruht auch jetzt im Kriege nicht und sie kennt sehr wohl die durch die Schwierigkeiten hervorgerufenen großen Anstrengungen. Die Bauprojekte der Verwaltung werden nach dem Kriege zur Durchführung gelangen. Wir haben uns auch die größte Mithilfe gegeben, den Ernährungsschärfen zu begegnen; die Wöhne haben wir erheblich aufgebessert.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Dienstag 12 Uhr vertagt, außerdem Eisenbahn-Anleihegesetz. Es entsteht noch eine kurze Geschäftsausordnung. Debatte über den Vorschlag des Präsidenten, auch den Statut des Herrenhauses auf die Tagesordnung zu stellen. Die Abstimmung wird beschlossen.

Ein Reformvorschlag gegen das Herrenhaus.

WD. Berlin, 12. März. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag Dr. Friedbergs (natlib.) zugegangen, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu erzwingen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des Königlichen Verfassungsbuches, aber unter Beichtigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhaus begründen, allen größeren Kommunalverbänden, sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufsvereinen eine aus Wahl hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhaus gewährt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. Das Kaiserpaar, das die letzten Tage im Schloß Bellevue residiert hatte, nahm am Sonntag, dem allgemeinen Kriegs-Feiertag, am Gottesdienst im Berliner Dome teil. Eine zahlreiche Menschenmenge breitete den Majestäten einen weniger lauten, als vielmehr würdigen und herzlichen Empfang bei der An- und Abfahrt. Ehrfürchtvoll erhob sich die Gemeinde, als die Majestäten den überfüllten Dom betraten, der Kaiser in schlichtem Feldgrau, die Kaiserin in dunkler Gewandung. Mit ihnen erschien auch die Kronprinzessin.

Das Boottschiff in Kopenhagen eingetroffen. (Mikau.) Der Dampfer „Frederik 8.“ ist mit Graf Bernstorff und den deutschen Konsularbeamten aus Amerika gestern in Kopenhagen angelangt. Der vorige deutsche Gesandte Graf Brockdorff zu Lanzenbach mit Graf Bernstorff auf dem Schiffe das Frühstück ein. Graf Bernstorff und die Konsularbeamten fahren heute mit Sonderzug nach Berlin.

Deutscher Protest gegen die Vorgänge in Halifax? Nach dem Heimkehr des Grafen Bernstorff wird die deutsche Regierung in Washington Protest einlegen. Gegen die Auslegung, die die Engländer dem „freien Zeitz“ für Graf Bernstorff gegeben haben, insbesondere deshalb, weil sie in Halifax mit Ausnahme des Boottschiffes selbst das gesamte diplomatische Personal überwältigt durchsuchten. (L-A.)

Die Zahl der Erkrankungen an Pocken in Berlin hat sich nach amtlicher Feststellung bis jetzt um 55 Fälle vermehrt mit 5 Todesfällen. Zusammen sind bis jetzt 125 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Pocken gemeldet. Mehrfach verbreiteten Gerüchte über eine mögliche große Zahl von Fällen von Cholera und Typhus liegen amtieller Erklärung weiter nichts zugrunde als ein Fall von Cholera.

Für die Woche vom 19. bis 26. März stehen noch Karten zur Verfügung. Der Verkauf erfolgt im Rathaus, Zimmer 28 Waldenburg, 13. März 1917. Der Magistrat.

Gebr. Mandoline zu kaufen gesucht. E. Rösner, Dittersbach, Hauptstr. 11. Elegante, Pony-Stute, starke Geher und zieher, sieht preiswert zum Verkauf bei Eichner, Waldenburg, Neustadt, Blücherstraße 14.

Ein Schlittenfusen von der Kaiser-Friedrichshöhe bis Waldenburg verl. geg. Gen. Bel. Brieftischen Anfragen im bezug auf Inserate, wo die Empf. Zustimmung zu ertheilen hat, ist stets eine Mietz zur Rückantwort beizulegen.

Der Titel „Frau“ für eine Verlobte. Durch Erlass des Ministers des Innern ist der Lehrerin Elisabeth Leonhard in Breslau gestattet worden, den Namen ihres für das Vaterland gefallenen Bräutigams Dr. phil. P. Niewald mit dem Titel „Frau“ zu führen.

König. Stehlerei auf der Eisenbahn. Großes Aufsehen erregt die Aufdeckung ungünstiger Diebstähle auf dem Könizer Bahnhof. Seit längerer Zeit wurden Güterwagen auf der Durchfahrt geöffnet und Frachtstücke geraubt, sogar große Spiritusfässer angebohrt u. der Inhalt in Eimern entnommen. Haussuchungen haben ungeheure Vorräte aufgedeckt. Soweit bisher feststeht, sind 22 Personen an den Diebstählen beteiligt.

München. 12 000 M. Gold aus der bayerischen Münze gestohlen. Aus der Königlichen Münze wurde für 12 000 M. Gold, das aus der Goldankaufsstelle dorthin geliefert worden war, von zwei Münzarbeitern gestohlen. Die Täter hatten das Gold teilweise der Ankaufstelle wieder angeboten und wurden dadurch entdeckt.

Provinzielles.

Breslau, 13. März. Die Verordnung über die Sicherstellung der Aderbestellung vom 31. März 1915 gibt die Möglichkeit, landwirtschaftliche Grundstücke, die von dem Nutzungsberechtigten unbestellt gelassen werden, in öffentliche Bewirtschaftung zu übernehmen. Die Zeit, innerhalb der die öffentliche Bewirtschaftung erfolgen darf, endet nach den bisherigen Vorschriften mit dem Ablauf des Jahres 1917. Durch Verordnung des Bundesrats vom 9. März 1917 ist die Frist bis auf Ende des Jahres 1918 verlängert worden. Die Aussicht, die Früchte ihrer diesjährigen Arbeit im kommenden Jahre noch genießen zu können, wird das Interesse der Verwalter, deren sich die Behörde zur Bewirtschaftung bedient, an möglichst guter Bewirtschaftung stärken. Die Verlängerung ist außerdem erforderlich, um gegebenenfalls eine ordnungsmäßige Herbstbestellung zu sichern. Für städtische, zur landwirtschaftlichen oder gärtnerlichen Nutzung geeignete Grundstücke, auf die die Vorschriften der genannten Verordnung auch im übrigen Anwendung finden, ist die gleiche Verlängerung vorgenommen. In Verbindung mit dieser Verlängerung ist die Frage geprüft worden, ob Sondervorschriften über einen Anbauzwang, insbesondere zur Aufrechterhaltung des Kartoffelbaus, zu erlassen sind. Es ist davon abgesehen worden, in dieser Hinsicht besonderes zu veranlassen. Schon das gesteckte Recht gibt in den Vorschriften über die Errichtung von Preisschlüsselstellen und die Versorgungsregelung die Möglichkeit, erforderlichenfalls einen Zwang auf die Art des Anbaues auszuüben. Die gegen die Anwendung solchen Zwanges bestehenden Bedenken sind bekannt.

Höverswerda. An Kohlengasvergiftung gestorben. Im benachbarten Nordt-Weinberg hat sich in der Familie des Gärtners Plopp ein bedauerlicher Unfall zugegriffen. Infolge Aussetzung am Ofen der Wohnstube mussten die beiden Kinder im Alter von 10 und 13 Jahren in einer anderen Stube übernachten. Da es in der unbewohnten Stube fast war, wurde Feuer angezündet. Jedermann ist die Ofenklappe vorzeitig geschlossen worden, sodass aus dem Ofen Kohlengas ausströmten. Am anderen Morgen fand man die beiden Mädchen bewußtlos auf. Das älteste Mädchen starb.

Schönau a. Ratzbach. Die Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Dominiums Schönbach ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Hirschberg. Der Schmiedeberger Erzbetrieb. Sämtliche bei Schmiedeberg gelegenen Kupfer- und Erzbergwerke, deren Betrieb längere Zeit ruhte, da die Anlage erschossen war, wurden von einem Kattowitzer Konkurrenten, das das Bergwerk in Pacht genommen hat, wieder in Betrieb gesetzt.

Riechenbach. Ein überraschend erfreuliches Ergebnis erbrachte ein vom Hausfrauen-Verein für den Kreis Riechenbach vorigen Mittwoch veranstalteter Wohltätigkeits-Bazar, und zwar nicht nur in der Beteiligung — etwa 500 Hausfrauen waren daran beteiligt — sondern auch in seinem finanziellen Erfolge, der in Reineinnahme gegen 1800 M. betrug. Hierzu sind außer kleineren Spenden 800 M. für das zu errichtende „Lutherheim“ (Evang. Klein-Kinder-Bewahranstalt) und 400 M. dem Roten Kreuz überwiesen worden.

Benthen OS. Nachgeahmte Gutscheine. Von den von der hiesigen Gemeindeverwaltung herausgegebenen Gutscheinen von einer halben Mark ist eine Anzahl nachgemacht und in den Verkehr gebracht worden. Der Täter ist ermittelt worden.

Röbnitz. Eine maskierte Einbrecherbande treibt hier ihr Unwesen. In der Nacht zum Montag wurden drei schwere Einbrüche verübt, bei denen drei mit Masken verschleierte Männer die Wohnungsinhaber mit vorgehaltener Revolver bedrohten. Als sie schließlich verfolgt wurden, gaben sie auf ihre Verfolger Revolverschüsse ab. 1800 M. wurden bei zwei weiteren Einbrüchen in der Wohnung des Besitzers Koch in Benthen OS und bei einer Kaufmannsfrau in Röbnitz abgezogen.

Lezte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WD. Großes Hauptquartier, 13. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machen englische Abteilungen nach Feuerbereitung auf breiterer Front bei Beauvais einen Vorstoß, der verlustreich schlägt.

An der Aare, zwischen Aare und Dijon, westlich von Soissons, in der Champagne und auf beiden Maasflüssen war die Geschäftstätigkeit lebhaft.

Nördlich der Aare drangen französische Kompanien gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer von den Hindernissen zur Umkehr gezwungen.

Südlich von Riom griffen die Franzosen nach Tournon wiederum unsere Stellungen an. In zäher Gegenwehr wurde die heimstarken Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten. Ein begrenzten Raumgewinn am Südwesthang erlaubte der Feind mit blutigen Opfern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mehrere Abschnitte lagen bei klarer Sicht unter russischer Artillerie-Wirkung, die kräftig gewildert wurde.

Nördlich der Bahn Buczow-Tarnopol führen unsere Stoßtrupps mit Umsicht und Schneid ein Unternehmen durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Russen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Auch bei Brzezany und an der Narajowka brachten unsere Vorstöße in die russischen Vinien Gewinn an Gefangen und Beute.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen ist bei geringen Vorfeldgeschehen die Lage unverändert geblieben.

Mazedonische Front. Zwischen Schrida- und Prespa-See griffen französische Bataillone unsere Stellungen an. Sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Fliegerstaffeln auf Bahnhof Brieletop (südwestlich von Bobowa) erzielten Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervoraussage für den 14. März.

Laumetter.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e.G.m.b.H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-

scheinen und gelosten Effekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividenden-Scheinchen.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Dittersbach.

Zur genauen Durchführung der Lebensmittelmarkenkontrolle werden eine Anzahl Damen gebeten, sich ehrenamtlich der Gemeindeverwaltung zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich nur um das Zählen der Marken an 2 Nachmittagen der Woche im Amtshause. Anmeldungen wird gern entgegengesehen.

Dittersbach, 13. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Es ist mir ein Posten Hafermehl und Haferlocken zur Abgabe an stillende Mütter und Kinder im Alter bis zu 6 Monaten überwiesen worden. Zur Ausgabe von Bezugsscheinen werden die hierfür in Frage kommenden Mütter aufgefordert, sich Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 3-6 Uhr, im Zimmer 4a hiesiger Verwaltung zu melden.

Dittersbach, den 12. März 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsaußschusses.

Lehmtwasser.

Infolge wiederholten Abhandenkommens von Lebensmittel- u. Marken werden von nun ab diese Marken nur an die Empfangsberechtigten oder ein erwachsenes Familienmitglied, niemals an Kinder oder andere Personen übergeben.

Die Zahlung der Kriegsfamilien-Hilfe am 16. d. Mts. erfolgt wegen der Jahresquittungsleistung nur an die persönlich erschienenen Empfangsberechtigten.

Lehmtwasser, 12. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Der Entwurf zum Gemeindehaushalt voranschlag für das Rechnungsjahr 1917 ist aufgeteilt und liegt in der Zeit vom

14. bis einschließlich 27. März 1917

in dem Geschäftszimmer des hiesigen Gemeindevorstandes während der Dienststunden zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus, was in Gemäßheit § 119 Abs. 2 der Landgemeindeordnung vom

3. Juli 1891 hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Ober Waldenburg, 13. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Außer den bereits zur Ausgabe gelangenden 150 Gramm Haferlocken (1 Pfund 44 Pfz.) werden Ende der Woche noch 150 Gramm Hafergrütze (1 Pfund 44 Pfz.) pro Kopf verabfolgt.

Dittersbach, den 13. März 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsaußschusses.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Montag mittag 12 Uhr verschied sanft nach kurzem aber schweren Leiden, im fast vollendeten 68. Lebensjahr, meine liebe Frau, unsere heißgeliebte, treu sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die Frau Hausbesitzer

Ernstine Appelt,

geb. Renner.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen, um stille Teilnahme bittend, hier durch an

Der trauernde Gatte Adolf Appelt und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Nieder Hermsdorf, Altwasser Straße Nr. 9, ans statt.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden Schönenfeld, Feldzugsteilnehmer von 1914/17, Antritt des Vereins Mittwoch den 14. März, nachmittags 2½ Uhr, vor der Fähne.

Um zahlreiche Beteiligung erachtet Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. d. 15. 3., ab 7 U.: Conf.-Bekl. u. U. △ III.

Krieger-Nachrufe

fertigt formlich an (auch auf briefliche Bestellung).

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen, herzensguten, braven Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, der Jungfrau

Klara Baumert,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor prim. Horter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den warten Jungfrauen für die herrlichen Kranzspenden, das Kissen und den erhebenden Gesang, dem gesamten Brennhans-Personal der Firma C. Krister und allen Denen, die der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Waldenburg, den 12. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lehmwasser.

Verkauf von Suppenmehl und Suppenwürfel nur an Ortsbewohner gegen Vorlegung des Brotbuchs ab

Donnerstag den 15. d. Mts.

Lehmwasser, 11. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

In meiner Wohnung Hermannstraße 16 finden

die ärztlichen Sprechstunden

von jetzt ab

vormittags 8-10 Uhr,
nachmittags 2-3 Uhr,

Sonntags 9-10 Uhr vormittags

durch Frau Gräfin Dr. von Königsmarck statt.

Dr. Gombert, z. Zt. im Felde.

Beamten- und Wohnungsverein Waldenburg in Schlesien, e. G. m. b. H.

Die diesjährige Hauptversammlung

findet am Freitag den 23. März 1917, abends 8 Uhr, im Gasthause "Hohenzollern" in Waldenburg Neustadt statt:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung, der Bilanz und über die Vorschläge zur Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über a) die Genehmigung der Bilanz, b) die Verteilung des Reingewinns, c) die Entlastung des Vorstandes.
4. Wahlen von a) 1 Vorstandsmitglied, b) 1 Aufsichtsratsmitglied.
5. Mitteilungen und rechtzeitig angemeldete Anträge.

Nach der Versammlung Auszahlung der Dividende.

Waldenburg (Schles.), 18. März 1917.

Der Vorstand.

Kurt Graßhoff. Hüner.

Namens der Cu. Frauenhilfe Nieder Hermendorf bitten wir, da unsere Mittel durch die Kriegsnöt in diesem Jahre besonders in Anspruch genommen worden sind, die Mitglieder unserer Gemeinde herzlich, uns zur Bekleidung bedürftiger Konfirmanden ein Scherlein der Liebe zukommen zu lassen. Gaben nehmen herzlich dankend entgegen: Frau M. Marx, Vorsitzende, Pastor Bodatz, Schriftführer.

Ein Schmied,

auch Kriegsverleger, für leicht Arbeit (Heeresbedarf) sucht

P. Kozmann, Mühlstr. 19

kräftiges Östermädchen

tagsüber zur Hausharbeit zum 1. April gesucht. Vorzuhören von

P. Kozmann, Mühlstr. 19

4-5 Uhr. Schmied. 11. I.

Kupferne Blitsschuhanklagen

nimmt ab und erzeugt vorschriftsmäßig durch eiserne, nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht.

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.

Gottesbergerstraße 22. Telefon 354.

Verein Schlesischer Gastwirte von Waldenburg und Umgegend. (E. V.)

Donnerstag den 22. März 1917, nachmittags 8 Uhr, im Vereinslokal Hotel "Gold. Schwer", Waldenburg:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Anschließend nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

(General-Versammlung).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht 1916/17 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
4. Anträge und Mitteilungen.
5. Wahl des Vereinslokals für das folgende Geschäftsjahr.
6. Zu § 10 Absatz 5: Ehrenmitgliedschaft.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen wird gebeten.

Der Vorsitzende. Julius Friese.



Flußfische!!!

Eine
große Sendung Fische
ist wieder eingetroffen.

Sehr empfehlenswert sind

Kaulbarsche,
sehr wohlgeschmackt und nahrhaft.
Pfund 30 Pf.

Auskunft über Zubereitung wird
Nichtkennern sehr gern in meinem
Geschäft erteilt.

Paul Stanjeck,
Fischhandlung,
Scheuerstr. 15. Telefon 237.

Auch in der
Fisch-Handlung
Neu Waldenburg

findet
Weißfische
das Pfund mit 80 Pf. und

Kaulbarsche
mit 30 Pf. das Pfund zu haben.

Ein Lausbursche
kann sich melden bei
Max Schiftan, Lederhandlung.

2 anständige Knaben
als Lehrlinge Onnern gesucht.

A. Glaeser,
Druckerei und Verlags-Anstalt.

Gorkauer Halle. Sonnabend, 17. März 1917,
abends 7½ Uhr:

Berliner Physiker Joachim

Bellachini

Vorführungen: 191 Grad Kälte - 3000 Grad Hitze -

1000000 Volt - 300000 Kilometer in der Sekunde usw.

Eintrittskarten in der Zigarrenhdg. Rob. Hahn, Freib. Str.

Preise: 2,50, 1,60, 1,10, 0,80 Mk.

Metallbetten an Private,
Holzrahmenmatt. Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik, Suhl 1. Thür.



Unwiderruflich nur noch
bis Donnerstag:
Der Spielplan voller
Schönheit und Anmut:

Olga
Desmond,

die berühmte Tänzerin,
in dem 4 aktigen Drama:

Marja's
Sonntagsgewand
und das glänzende
Beiprogramm.

O T
Orient-Theater
Freiburgerstraße 5
Waldenburg.

Ab Dienstag
und folgende Tage:

Henny Porten

in ihrer neuesten
Glanzrolle:

Das
wandernde
Licht.

Spannend. Drama in 4 Akten
von
Ernst von Wildenbruch.
Kostlichen Humor
bereitet

Dr. Eisenbart.

Herrl. Lustspiel in 3 Akten.

Der
schwarze Leopard.

Originalles Reiseabenteuer.

Valencia,

die frühere Hauptstadt des

Königreichs Valencia.

Herrliche Naturansicht.

Neuester Kriegsbericht.

Übliche Tagespreise!

Anfang:
Wochentags 5½ Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 61.

Mittwoch den 14. März 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. März.

Z. (Elektrische Zugförderung auf der Gebirgsbahn.) Da nunmehr die Teilstrecke Königszelt-Dittersbach seit einiger Zeit auch unter elektrischen Strom gelegt ist, so kann jetzt die Förderung der Züge mit elektrischer Kraft auch auf den Personenverkehr zwischen Königszelt und Dittersbach erweitert werden, was wiederum einen Fortschritt in der Elektrifizierung der Schlesischen Gebirgsbahn erkennen lässt. Von Sonnabend den 10. d. Mts. ab verkehren zwischen Königszelt und Dittersbach folgende Züge mit elektrischer Kraft: Zug Nr. 767 ab Dittersbach 5 Uhr 30 vorm., an Königszelt 6 Uhr 24 vorm.; Zug Nr. 114 ab Königszelt 7 Uhr 51 vorm., an Dittersbach 8 Uhr 40 vorm.; Zug Nr. 761 ab Dittersbach 9 Uhr 5 vorm., an Königszelt 10 Uhr 2 vormittags; Zug Nr. 772 ab Königszelt 2 Uhr 36 nachm., an Dittersbach 3 Uhr 48 nachm.; Zug Nr. 774 ab Königszelt 7 Uhr 50 abends, an Dittersbach 8 Uhr 57 abends. Demnach wird fast der ganze Personenverkehr auf genannten Streckenabschnitt mit geringen Ausnahmen, elektrisch betrieben; außerdem werden auch die Güterzüge nach wie vor mit elektrischer Kraft bezw. mit elektrischen Borspandiensten verkehren.

* (Hilfsdienstpflichtige für die freiwillige Krankenpflege.) Die Kriegsamtstelle Breslau fordert in einem Auftrag, welcher durch Anschlag veröffentlicht ist und auf welchen hier ganz besonders hingewiesen wird, für den Dienst in der freiwilligen Krankenpflege auf. Es kommen nur männliche Personen in Frage und zwar nur solche, die nicht wehrpflichtig, nicht in land- und forstwirtschaftlichen und nicht in Kriegsbetrieben beschäftigt sind. Es werden gesucht: Pfleger, Träger, Schreiber, Kausleute. Die Meldungen, denen ein Leumundszeugnis beizufügen empfohlen wird, sind an den Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege Breslau, Albrechtstraße 32, zu richten. Meldungen für weniger als sechsmalige Dauer bleiben unberücksichtigt. Es ist in den Meldungen anzugeben, für welche Zeit die Hilfsdienstpflichtigen bereit sind, ob auch für den Stappendienst oder für den Heimattdienst oder beides.

* (Bellachini.) Der bekannte Berliner Physiker, wird demnächst hier seine hochinteressanten Experimente abhalten geben. Man denkt sich darunter nicht etwa einen für den Außen manchmal recht unverständlichen und somit langweiligen wissenschaftlichen Vortrag, sondern einen Demonstrations-Vortrag, welcher die neuesten Errungenheiten der Wissenschaft in einer Weise bringt, daß der Zuschauer ungeheuer viel zu sehen und aus der Spannung nicht heraustkommt. Das ist der große Erfolg Bellachini's, daß er sein Publikum zu jesseln weiß, obwohl er im Gegensatz zu dem verstorbenen Berliner gleichen Namens nur rein wissenschaftliche Vorführungen bringt und damit beweist, daß die Wissenschaft die Magie überflügelt hat. Der Berliner Physiker Bellachini ist übrigens der einzige rechtmäßige Nachfolger des verstorbenen Hoffmühlers Kaiser Wilhelms I.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe.

Die Kriegsopfer für alle Völker abzulösen, hat Kaiserliche Großmutter angeregt. Nur die Friedenshand verschmäht ist, sei das deutsche Volk aufgerufen, den verbündeten Feinden mit neuem Kraftentwurf zu offenbaren, daß deutsche Wirtschaftsfähigkeit, deutscher Opferwillen unzertrennlich sind und bleiben.

Deutschlands heldenhafte Söhne und Waffenbrüder halten unerschütterlich die Wacht. An ihrer Tapferkeit wird der frevelhafte Vernichtungswille unserer Feinde zerstochen. Derten Hosen auf ein Mildemorden daheim überzeugt jetzt durch die neue Kriegsanleihe vernichtet werden.

Best und sicher ruhen unsere Kriegsanleihen auf dem ehrlichen Grunde des deutschen Volksvermögens und Eintrumens, auf der deutschen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur, dem deutschen Fleisch, dem Geist von Heer, Flotte und Heimat, nicht zuletzt auf der von unseren Truppen erkämpften Kriegsslage.

Was das deutsche Volk bisher in kraftbewußter Darstellung der Kriegsgegner vollbracht, war eine Großtat von weltgeschichtlich stratosphärischer Höhe.

Und wieder wird einträchtig und wetteifernd Stadt und Land, Arm und Reich, Groß und Klein Geld zu Geld und damit Kraft zu Kraft legen — zum neuen wichtigen Tag.

Unbeschränkter Einsatz aller Waffen brüsten, aller Geldgewalt im Innern.

Mächtig und hoffnungsvoll der Entscheidung entgegen!

Errichtung von Angestellten-Ausschüssen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes.

Das Reichsgesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 1. Dezember 1916 bringt auch den Angestellten eine wichtige Neuerung. Der § 11 schreibt vor, daß in allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die der Titel VII der Gewerbeordnung gilt und in denen mehr als 50 nach dem Versicherungsgesetz für Arbeitnehmer verpflichtete Angestellte beschäftigt sind, neben den Arbeiter-Ausschüssen besondere Ausschüsse für

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-geellschaft, Postanstalt.

Angestellte zu errichten sind. Das Gesetz, das alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes und seines Sieges stellt, fordert von der gesamten männlichen Reichsbevölkerung vom 17. bis 60. Lebensjahr ohne Unterschied von Stand und Klasse neue große Leistungen, eine Anspannung aller Kräfte bis zum äußersten. Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Kriegsministerium errichteten Kriegsamt ob. Entscheidungen über mancherlei Fragen haben Ausschüsse mit zu treffen, die für den Bezirk jedes stellvertret. Generalkommandos oder für Teile des Bezirks (Ersatzkommissions-Bezirke) zu bilden sind. Diese Ausschüsse müssen sich zusammensezten aus einem Offizier bzw. einem Beauftragten des Kriegsamts, höheren Staatsbeamten sowie aus je zwei bzw. drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zuständig für die Entscheidung über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb als für den vaterländischen Hilfsdienst tätig zu betrachten ist, sowie ob und in welchem Umfang die Zahl der in dem Beruf, einer Organisation oder einem Betrieb tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, ist ein Feststellungs-Ausschuss. Es ist dann weiter ein Einberufungs-Ausschuss zu bilden, der im Falle nicht genügender freiwilliger Meldungen Hilfsdienstpflichtige durch besondere schriftliche Aufforderungen heranziehen kann. Ein Schlichtungs-Ausschuss hat z. B. darüber zu entscheiden, ob ein Hilfsdienstpflichtiger im Falle der Weigerung seines Arbeitgebers, ihn zu entlassen, von seinem Arbeitsverhältnis in ein anderes übertragen kann.

In den Ausschüsse eines Betriebes, in dem mehr als 50 Angestellte beschäftigt sind, sind volljährige Angehörige dieser Gruppe zu wählen. Das gleiche gilt für die Arbeiter, soweit für sie Arbeiter-Ausschüsse nicht schon bestehen. (Auf Arbeiter-Ausschüsse, die auf Grund der Berggesetze oder der Gewerbeordnung bereits bestehen, finden die Vorschriften keine Anwendung.) Dem Ausschuss liegt es ob, das gute Einvernehmen innerhalb der Arbeitnehmer sowie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern und Vermittelnd zu wirken. Aus einem solchen Ausschuss werden durch das Kriegsamt nach Vorschlagslisten Vertreter in die in dem Bezirk eines Generalkommandos oder Bezirkskommandos zu bildenden drei Ausschüsse (Bestellungs-, Einberufungs- und Schlichtungs-Ausschuss) berufen. Bei einer Anzahl von 50 bis zu 250 Angestellten in einem Betrieb muß der Ausschuss aus mindestens fünf Mitgliedern bestehen. Außerdem sind Ersatzmänner in der doppelten Anzahl der Mitglieder zu wählen. (Diese Wahl steht in keiner Beziehung zu der vor einigen Jahren vorgenommenen Wahl von Vertrauensmännern für die Angestellten-Gesellschaft.) Wahlberechtigt sind alle volljährigen verpflichteten Angestellten beiderlei Geschlechts.

Der Betriebsunternehmer hat für die Wahl eine Wählerliste aufzustellen. Die Wahl erfolgt geheim und nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, für welche Vorschlagslisten mit den Namen der aufzustellenden Kandidaten, Arbeitgeber und Ersatzmänner dem Wahlleiter (einem Beauftragten des Arbeitgebers) einzureichen sind. Einigen sich die Wahlberechtigten auf nur eine Vorschlagsliste, die sie entsprechend dem Stärkeverhältnis einer vorhandener Gruppen aufstellen können, so erhältigt sich die Wahl. Es gelten dann die auf dieser Vorschlagsliste verzeichneten Personen als gewählt.

10. Gottesberg. Katholische Gemeindenachrichten. Nächsten Sonntag den 18. d. Mts. wird in der katholischen Kirche durch einen anwältigen Ordensgeistlichen im Hauptgottesdienst wieder ein Kriegsvortrag und zwar über das Thema: „Unser Tod im Leiden“ gehalten werden. Der Gottesdienst beginnt an diesem Tage schon um 8½ Uhr früh. — Zur Aufnahme in die katholische Stadtschule zu Beginn des neuen Schuljahres sind 94 Bernanfänger und zwar 50 Knaben und 44 Mädchen angemeldet worden. — Dem in nächster Zeit am hiesigen Orte zu errichtenden kathol. Kinderhort hat die Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung-Gesellschaft in Niederhermsdorf eine jährliche Beihilfe von 100 M. während der Kriegszeit bewilligt.

8. Niederhermsdorf. Hilfsdienst und Angestelltenausschuh. Zur Besprechung über die nach den Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes vorzunehmende Wahl eines Angestellten-Ausschusses für das Stein Kohlenwerk Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung in Hermsdorf hatten sich am Sonntag vormittag von 236 Angestellten dieses Werkes 78 im Gasthof „Glückhilf“ in Niederhermsdorf eingefunden. Die Leitung der Versammlung wurde den Kinderern übertragen. Assistant Seidel erklärte die wichtigsten Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes und Assistant Schmidt gab die Wahlordnung bekannt. Nach kurzer Aussprache einigte man sich dahin, nur eine Vorschlagsliste einzureichen, weshalb eine Wahlhandlung nicht stattzufinden braucht. Die für den Angestellten-Ausschuss dieses Grubenwerks vorgeschlagenen Angestellten sind: Seiler Adolf Hundt, Aufseher Hugo Radig, Assistant Oskar Seidel, Aufseher Aug. Niedel und Assistant Philipp Schmidt. Ersatzmänner sind: Buch-

halter Neich, Assistant Laubitz, Aufseher Nagel, Aufseher Zwicker, Werkmeister Matheis, Assistant Meißner, Assistant Schneider, Aufseher Gebauer, Aufseher Hertort und Steiger Gimmel.

Weißstein. Vaterländischer Abend. Im Gasthof „zur preußischen Krone“ fand am Sonntag ein zahlreich besuchter vaterländischer Abend statt, der von Generaldirektor Eder mit einer Ansprache eingeleitet wurde, die der heiligen Schutzfahrt des deutschen Volkes Ausdruck gab nach einem Frieden, aber nicht um jeden Preis, der uns zu Knechten unserer Feinde, sondern England, macht, sondern nach einem solchen, der das deutsche Volk seiner friedlichen Beschäftigung weiter nachgehen läßt und für seine Weiterentwicklung volle Möglichkeit bietet. Dem Kaiser bringt das Volk das volle Vertrauen entgegen, daß er den rechten Weg bei der vielfamtrittenen Frage der Friedensziele finden wird. Redakteur Grund aus Waldenburg hielt einen mit patriotischen Kraftstücken durchwirten Vortrag über Deutschlands Lage und Zukunft. Er trat in demselben für die Friedensziele des unabhängigen Ausschusses ein. Seine Ausführungen fanden lobhaften Beifall. Der Männer-Gesangverein „Sängerbund“ verschönte den Abend durch mehrere Chöre.

* Dittersbach. Das Eiserne Kreuz wurde dem Unteroffizier Paul Walter von hier verliehen.

* Altmaßjer. Kaninchendiebstahl. Dem Leiter der hiesigen Kaninchenzucht des Kanalisationverbandes, Herrn Wieschmann, wurden in der Nacht zum Montag 11 starke Kaninchen im Wert von ungefähr 230 Mark gestohlen. Die Diebe nutzten sich den Weg durch einen Drahtzaun bahn, erbrachen dann mittels Brechstange die Sorgfältig beobachteten Türen des Stalles und schlachteten die Kaninchen gleich an Ort und Stelle ab. Es wurden von den Dieben nicht weniger als sieben Vorfahrtsgeschäfster gewaltsam erbrochen. (S. G.-C.)

M. Altmaßjer. Der Evangel. Männer- und Junglingsverein veranstaltete am Montag in Sonnen's Hotel einen Familienabend, der gut besucht war. Der Generalsekretär Tegler aus Heinrichau hielt an der Hand vieler Lichtbilder einen Vortrag über „Soldatenheime und Kriegsspuren im Osten“. In Böldern zeigte der Vortragende das Neuhäuser und Innere der Heime: Wohnräume, Ch., Musik-, Spiel- und Lesezimmer. In Wilna ist ein Gymnasium und in Warschau ein altes polnisches Königschloß diesen Zwecken dienstbar gemacht worden. Aber in der Nähe der Rotkittensumpfe sind es nur Bäraden und in der arabischen Wüste ist es gar nur ein Zelt. Das Innere des kleinsten Hauses bietet aber ein Stil Heimat und erfreut und stärkt die Krieger. Darum wird das Bedürfnis nach solchen Heimen stets größer. Durch Gefangenvorträge des evang. Kirchendiensts wurde der Abend noch verjüngt. Die am Schluß erfolgte Sammlung zum Besten der Soldatenheime hatte ein gutes Ergebnis.

A. Neuhäuser. Im russischen Bergwerk. — Kaninchendiebstahl. Im September 1915 war der Mustermann Bergmann Hermann Peltner, Sohn des Grubenarbeitters Paul Peltner, in russische Gefangenschaft geraten und hatten die Angehörigen seit dieser Zeit nichts mehr gehört von ihm. Vorige Woche traf bei den Eltern eine am 8. Januar 1917 geschriebene Karte ein, aus welcher der Vermieter mitteilte, daß er noch gesund sei und in einem Bergwerk in Russland arbeite. — In der Nacht zum Sonntag wurde hier wieder ein Einbruch in einen Kleintierstall verübt. Durch gewaltsames Zerschneiden der Stalltür wurden dem Bergauer Klammt vier wertvolle Kaninchen, darunter eine tragende Hässe, gefangen. Ausgefundene Blutspuren in der Nähe weisen darauf hin, daß die Tiere bald abgeschlachtet worden sind.

A. Dittmannsdorf. Unterstützungen. — Eiserne Kreuz. In hiesiger Gemeinde wurden im Monat Februar an Angehörige von 83 Kriegern 2028,75 M. an Kriegsunterstützungen ausgezahlt. — Unteroffizier R. Biedermann, der schon seit Beginn des Krieges im Felde steht, erwartet sich das Eiserne Kreuz.

* Charlottenbrunn. Im kath. Volksverein hielt der Präses, Pfarrer Heidnerich, einen Vortrag über „Die Eligenpreß im Weltkriege“. Zur Verlesung kam ein Artikel: „Wie stellen wir uns als Christen zur Kriegsanleihe?“ Der Verein wird sich an der Bezeichnung beteiligen. Die Anwesenden wurden noch durch allerlei literarische Vorträge angenehm unterhalten.

* Wittenwaltersdorf. Kriegsbittgottesdienst. — Verkehrsbeschränkung. Der vom evangelischen Oberkirchenrat für Sonntag Okt. angeordnete Kriegsbittgottesdienst war hier stark besucht. Pastor Eberlein hielt eine eindrucksvolle Predigt über 5. Mose 28, 1. — Auf dem hiesigen Postamt ist infolge Einberufungen eine Verkehrsbeschränkung eingetreten. Im Ortsbestellbezirk findet für die bisherige dreimalige Abtragung bei Poststücken eine zweimalige und im Landbestellbezirk für die bisherige zweimalige eine einmalige Bestellung der Poststücken statt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Gisserregen, der auf sie niederging. Was nicht stürzte, wandte sich zur Flucht, machte kehrt und ritt in die eigene Infanterie hinein. Da gab es auch für die kein Halten mehr. Sie flohen, als wären die Teufel auf den Fersen. Waggeworfone Tornister, Waffen, Uniformstücke bezeichneten den Weg, den sie genommen. Ihnen nach, ihnen nicht flüchtig zum Kleidholen gönzend, häuften die verfolgenden Droschken. Die starke Stellung des Feindes am Waldbach war gewonnen. Die Schlacht gewonnen.

Es war Abend und blau und kalt standen die Sterne am Himmel, als sich zusammenwand, was von der Kompanie noch körig geblieben war. Sie musterten sich schweigend. Niemand von ihnen hatte geglaubt, als der Schlachtkampf ihn umtrieb, noch einmal die Freunde und Kameraden wiederzusehen. Es war ein schmerzlicher Anblick, den der trübe Mond beleuchtete. Manches bedachte erbarmend die Nacht mit Dunkelheit. Aber wohin die Dichter ihrer Lämpchen blühten, zogen sie ihnen verglaste Augen, verschmietete Körper, Menschen- und Pferdeleiber aufeinandergewälzt. Neben die Toten stiegen sie hinweg, stolperten über vertrümmtes Leibher. Manchmal, wenn sie sich niederbeugten, grinsten ihnen das schwarze Gesicht eines Juwelen, das Gesicht geschrägt, mit den gebrochenen Augen zum Mond emporstarrend, entgegen. Oft schien es ihnen, als ob sich eine Gestalt noch regte, als ob noch ein Wimmern über erlahmte Rippen kam. Wer wenn sie den Körper heben wollten, ihn zurücktragen, spürten sie die Todesstarre, die Schwere der Leblosigkeit. Mutlos schritten sie dem Verbandplatz zu. Vielleicht hofften sie dort noch helfen, noch Rettung bringen. Alles, was hier hingestreckt lag in dem Schloss der schwarzen Nacht, erinnerte nicht mehr.

Plötzlich blieb „Schwesterchen“ langsam stehen, beugte sich hinab und kroch wieder im Gestrichly. Einmal, einmal noch wollte er's versuchen. Hatten seine scharzen Ohren nicht von dort wimmernde Töne des Jammerus vernommen, hatte sich nicht dort ein Körper bewegt? Da, dieser lebte. Schwach, aber doch vernehmlich spürte er den stotternden Puls, die stotternden Schläge des Herzens. Gang zart und vorsichtig hob er das Haupt empor, dem geschlossenen Mund ein paar Tropfen von dem Wein einzufüllen, den ein Kommandant ihm im Kleidchen reichte. Da fiel der Schein des Lämpchens auf das Gesicht des Bewunderten. „Schwesterchen“ sah, daß er das Haupt seines geschilderten Feindes, des großen Albrecht, stillend umschlungen hielt.

Was wußte er jetzt noch von Freundschaft, von Hass? Keine Spur von Groll lebte in seinem Herzen gegen den, der ihn so oft mit giftigen Nüden verwundet hatte. Er hielt ihn anfangt, lachend gespannt mit Herzengesang auf Atem und Pulsdruck, wünschte immer wieder über die bleichen Lippen ein paar Tropfen Wein, rieb ihm dann mit die Stirne und die Schläfen. Dem Verlebten schien das Bewußtsein zurückzukehren. „Schwesterchen“ sah, wie er die Augen öffnete, wie der dunkle Blick ihn erkannte. Hester, als wäre er nun gereift von Tod und Verderben, lehnte sich der große Albrecht an ihn. Einmal wie ein Lächeln ging über sein von Dauern vermüdetes Gesicht. „Schwesterchen, Schwesterchen“, flüsterte er ganz leise mit einem Ton, der dem Klingeling das Herz zerriss. Wie himmlische Musik entlang kam der Spottname, in dem die Achtung bebt, von den Lippen dessen, der, wenn er ihn nicht gefunden hätte, die Nacht auf dem Kälte ausströmenden Deichensfeld nicht überlebt hätte. — — —

Alm lagten sie auf weißen Betten nebeneinander im Lazarett. Erst auf dem Verbandplatz, als die übermenschliche Anstrengung der Nerven, die „Schwesterchen“ aufrecht gehalten hatte, zusammenbrach und er ohnmächtig niedersank, fand man seine Wunde. Er genas bald, denn edle Teile waren nicht verletzt. Die Kunst der Heilte, die eigene gehümde junge Natur hielten ihm rasch

empor. Nur knüpflos war er noch, geschwächt von dem unerträglichen Blutverlust, und das Herz wollte nicht wieder regelmäßig seinen Dienst tun. Schlimmer aber ging es dem großen Albrecht. Dem war die linke Oberschenkel amputiert werden müssen. Wenn der große starke Mensch gesundete, sich von seinem Lager erhob, sich der Welt wieder zuwenden wollte, würde er ein Krüppel sein. Seitdem er das wußte, sprach er nicht mehr, hatte er nicht mehr den Willen, zu gesunden. Sein Gesicht wurde alt und eingefallen, in den Augen glomm ein böser Trost gegen sein Geschick. Wer sich ihm näherte, wurde von ihm zurückgestoßen. Nur einen duldeten er um sich, nur einer durfte ihn berühren, ihn ermahnen, ihn trösten, ihm zureden. „Schwesterchen“ hatte über den armen Kranken soviel Gewalt, wie einstmaß der gesunde starke Albrecht über ihn gehabt hatte. Wenn „Schwesterchen“ drohte, er würde ihm allein lassen, würde er gefangen wie ein Kind, bettelte ihn mit flehendem Blick an, bei ihm zu bleiben. Und langsam gelang es dem unermüdlichen Zuspruch des Klinglings, den Trostigen, Ungesäßigen mit seinem Schicksal zu verführen, ihn hinzuwenden auf, die bitten wie er, die noch schlimmer getroffen waren und es doch ertragen mit Freudigkeit als ein Opfer, das sie der heiligen Sache gebracht. Da schmolz sein Trost. Der große Albrecht schluchzte in seine Tränen hinein. Dann streichelte er mit seiner plumpen Knochenhand den geschwundenen Blondkopf des Freundenes. „Schwesterchen, Schwesterchen, nur Du verläßt mich nicht!“ flüsterte er.

Und „Schwesterchen“ verließ ihn nicht. Er nahm ihn mit in das väterliche Haus, dessen Bobrik er, da er doch nicht wieder feldkräftig werden konnte, von neuem leitete. Im Konto, an der Kasse, saß der Riese, dem man erst, wenn er aufstand und sich fortbewegte, das Holzbein anmerkte. Der folgte, wo er nur konnte, wie ein Schatten, wie ein treuer, geduldiger Hund dem jungen Fabrikherrn. Das ergab oft ein tragikomisches Bild. Der Satz vom Gottsath, der dem David folgt, ward bald unter der Arbeiterschar ein gestülptes Wort. Aber keiner lächelte über die Freundschaft, die ihre unvergleichliche Freiheit auf dem nüchternen Deichensfeld, im Angriff des Todes empfangen hatte.

Tageskalender.

14. März.

1803: † Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg (* 1724). 1804: * der Komponist Johann Strauß in Wien († 1849). 1854: * der Mediziner Paul Ehlich zu Strehlen in Schlesien. 1883: † der Sozialist Karl Marx in London (* 1818). 1891: † der Politiker Ludwig Windthorst in Berlin (* 1812). 1899: † der Politiker Ludwig Bamberger in Berlin (* 1812). 1915: Der Kreuzer „Dresden“ im Hafen von Juan Fernández auf neutralem Gebiet (Chile) von drei engl. Kreuzern angegriffen und von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt.

Der Krieg.

14. März 1916.

Auf der linken Maasseite schoben schlesische Truppen ihre Linien aus dem Bodenwall auf die Höhe „Dörfer Mamm“ vor; 25 Offiziere und über 1000 Männer wurden gefangen. Vier französische Gegenangriffe blieben unter empfindlichen Verlusten der Franzosen erfolglos. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Paris, die französische auf die deutsche Stellung bei Ville aux Bois und gegen verschiedene Abschüsse der Champagne. — In der Venzöfront setzten erbitterte Kämpfe ein, so auf der Podgora-Höhe, wo die Italiener im Handgemenge zu rückgeworfen werden mußten, ferner bei San Martino.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 61.

Waldenburg, den 14. März 1917.

Bd. XXXIV.

Zur linken Hand gefrau.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Die Komtesse hatten sich auch gut mit der Baronin eingelebt, und Lothar begegnete ihr, so lange er noch zu Hause weilte, mit artiger Höflichkeit. In allen lieferen und ernsteren Fragen erschlossen jedoch Reginas Kinder ihre jungen Seelen nur der Fürstin Maria, wenn sie sich ihrem Vater nicht anvertrauen wollten. „Tante Maria“, wie sie die Fürstin Rasenbergs nannten, war ihnen in Wahrheit eine zweite Mutter geworden.

Komteß Lori war eine vornehme und schöne Erscheinung, das verjüngte Ebenbild ihrer verstorbenen Mutter. Doch hatte sie nicht die sanfte Art der Gräfin Regina geerbt. Es lag vielmehr über ihrem Wesen ein Hauch herben Stolzes.

Trotz der Wachsamkeit des Herzogs und des fröhlichen Paars hatte es den Kindern Reginas nicht an mancherlei Bitternissen und Demütigungen gefehlt, unter denen Lothar und Komteß Lori am meisten litten, während die glücklicher und leichter veranlagte Komteß Silva sich rascher in ihre Lage gefunden hatte.

Ihr sonniges Temperament und ihr lachender Frohsinn bewahrten sie vor schweren, ernsten Gedanken; sie lebte fröhlich und zufrieden, wenn auch zuweilen etwas einsam in Schloß Waldburg.

Die beiden anderen Kinder der verstorbenen Gräfin Regina, Lothar und Lori, trugen dagegen schwer daran, daß sie nicht bei Hofe erscheinen durften, daß sie im Hause ihres Vaters keine Heimstätte hatten. Wenn zutreilen bei flüchtigen Begegnungen der blaue, indolente Thronfolger, Prinz Ernst Ferdinand, mit seiner Mutter an ihnen vorüberfuhr und stolz und verächtlich über sie hinwegsah, dann zog sich Lothars Stirn finster zusammen, und Loris Augen flammten trostig auf.

Ihr Vater kam jetzt seltener nach Schloß Waldburg als zu Lebzeiten der Gräfin Regina, denn die Herzogin kontrollierte eifersüchtig jeden seiner Besuch, und seitdem Lothar Offizier war, lebten die beiden Komtesse in stiller Zurückgezogenheit.

Auf Wunsch seines Vaters sollte Lothar erst einige Jahre Offizier bleiben, ehe er die Verwaltung der gräßlichen Güter übernehmen und dauernd nach Schloß Solmshausen übersiedelte.

Im allgemeinen fühlte sich Graf Lothar Solmshausen in seinem Regiment und Beruf glücklich, wenn er mit seinen Kameraden auch nur wenig Verkehr unterhielt. Neben Prinz Herbert Rastenberg, mit dem ihn die Freundschaft aus Kindertagen verband, hatte er sich nur an einen seiner Kameraden enger angegeschlossen. Das war der Freiherr Hans Hennersberg, ein fröhlicher, warmherziger Mensch, der Lothar von Anfang an herlich entgegenkam und ihn als „Nachbar“ begrüßte. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Freiherren Hennersberg ihre Güter in nächster Nähe von Solmshausen liegen hatten. Das gab natürlich mancherlei Anknüpfungspunkte, und Prinz Herbert Rastenberg war der Dritte im Bunde.

Die Höhepunkte in Loris und Silvas einjamtem Leben bildeten die Urlaubszeiten des Bruders und Herberts. Meist kamen die beiden Freunde zu gleicher Zeit. Dann wurde es lebhaft in Schloß Waldburg und Lehnisdorf, und fast täglich weilte man abwechselnd beisammen.

Prinz Herbert Rastenberg war schon als Knabe der ritterliche Beschützer Komteß Loris gewesen, und diese Knabenschwärmerie hatte sich im Laufe der Jahre zu einer ernsten Neigung für das schöne Mädchen vertieft. Aber die Komtesse verhielt sich ihm gegenüber jetzt aufsässig zurückhaltend und vermied nach Möglichkeit ein Alleinsein mit dem Prinzen. Eine stille Abwehr ging von ihrem ganzen Wesen aus. Es war fast etwas Kriegsbereites in Loris Charakter, als sei sie stets bereit, einer Gefahr zu begegnen und sie abzuwehren. Alles, was weich und feinfühlig in ihr nach Liebe verlangte, verschloß sie schein und stolz wie ein Urrecht.

Ein fester Entschluß lebte in ihrer Seele — sie wollte unvermählt bleiben. Und diesem Entschluß hatte sie schon wiederholt energisch Ausdruck gegeben.

König Botho nannte sie deshalb eine kleine Männerfeindin. Tante Maria war die einzige, die verstand, was in Loris junger Seele vorging, denn sie ahnte, was sich hinter diesem leidvollen Mädchenstolz versteckte. Über sie hütete sich, an dieser schmerzhaften Wunde zu rütteln. Nur wenn Herbert zuweilen traurig in sich gelehrt von Schloß Waldburg heimkehrte, legte Maria liebevoll ihre Hand auf seinen Arm und sagte leise:

„Schau nicht so traurig aus, Herbert! Mädchentolz ist trügerisch und wendet sich am

meisten gegen den, der ihm gefährlich ist. Habe nur Geduld."

Es war ein heller, klarer Dezembertag. Wald und Flur lagen in eine weiche Schneedecke gehüllt; die Äste der Bäume neigten sich unter der weißen Last.

Inmitten dieser verschneiten Waldespracht lag Schloß Waldlust wie ein verzaubertes Märchenschloß.

Auf der Fahrstraße von Lehnisdorf her glitt ein leichter, eleganter Schlitten und hielt nach wenigen Minuten vor dem Portal des Schlosses.

Der neben dem Kutscher sitzende Diener half seiner Herrin, der Fürstin Maria von Mastenberg, aus den kostbaren Pelzdecken.

Während sie aus dem Schlitten stieg, öffnete ein Lakai das Portal und ließ die Fürstin eintragen.

"Sind die Komtessen und Baronin Werder zu Hause?"

"Sehr wohl, Durchlaucht. Die Damen sind im Salon der Komteß Lori."

Fürstin Maria ließ sich den Pelzmantel von den Schultern nehmen und legte den großen Hobelknauf ab. Mit der ihr eigenen anmutigen Haltung schritt sie hinter dem ihren Besuch melden Lakaien die teppichbelegte Marmortreppe hinauf in den ersten Stock. Der Salon, der jetzt zu Loris Zimmern gehörte, — sie hatte die Zimmer ihrer Mutter in Benutzung — war derselbe, in dem sich Gräfin Reginas Geschick entschieden hatte.

Das ziemlich große Gemach mit den Möbeln im Stil Louis XV. war reich ausgestattet. Die Möbel waren mit geblümtem Damast bezogen. Der selbe schwerseidene Damast war zu Gardinen und Portieren verwendet. Auf kunstvollen Bronzelokalen stand kostbares Meißner Porzellan. An den mit Damast bespannten Wänden hingen Watteaubildchen. Ein zart gefärbter, blumendurchwirkt Leppich bedeckte den Fußboden. Inmitten des Zimmers stand ein geschweifter Tisch mit einer Marmorplatte, auf dem aus einer Jardiniere frische Blumen dastanden.

Komteß Silva war die erste, die Maria herzlich begrüßte.

"Tante Maria — ach, wie heitlich, daß Du kommst! Ich glaube, meine Sehnsucht hat Dich herzaubert!"

Fürstin Maria lächelte sie lachend auf die roten Wangen und sah ihr liebevoll ins Gesicht.

"Wohl möglich, Du kleiner Wildfang!"

Aus dem Sessel am Kamin hatte sich Komteß Lori erhoben. Sie legte ein Buch beiseite und ging der Fürstin mit einem frohen Lächeln entgegen. Über selbst dieses Lächeln vermochte den auffallenden Ernst nicht zu verschrecken, der aus ihren großen, dunklen Augen sprach.

Auch sie umarmte die Fürstin herzlich, aber ohne die stürmische Lebhaftigkeit ihrer Schwester. Hartlich sah Maria in das schöne Gesicht. Dann begrüßte sie freundlich die Erzherzogin, Baronin Werder, eine mittelgroße, sympathische Dame von ungefähr fünfzig Jahren, die mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster gesessen hatte. Komteß Lori geleitete die Fürstin zu einem Sessel, und die Schwestern nahmen ihr gegenüber Platz, während die Baronin zu ihrer Handarbeit zurückkehrte.

Lächelnd sah die Fürstin die beiden Mädchen an.

"Nun ratet, was ich Euch für Neuigkeiten bringe?"

Silva horchte gespannt auf.

"Neuigkeiten? Ach, famos! Ich dachte schon mindestens seit einer Stunde darüber nach, ob man vor Langeweile wohl sterben kann, und daß dies ein sehr schrecklicher Tod sein müßte, kam mir dabei zum Bewußtsein: Also heraus damit, liebste, beste Tante Maria!"

Auch Lori sah die Fürstin erwartungsvoll an.

"Also erstens einmal: Herbert hat geschrieben."

Silva nickte und rückte mit ihrem Sessel etwas näher. Über Loris Gesicht aber flog eine leichte Röte, und ihre Augen senkten sich. Fürstin Maria merkte das wohl und fuhr dann fort.

"Herbert teilte uns mit, daß er schon Ende dieser Woche mit Lothar zum Weihnachtsurlaub kommt."

Silva lächelte freudig in die Hände.

"O, famos! Da kommt wieder Leben ins Haus."

Fürstin Maria lachte. "Und diesmal kommt er nicht einmal mit Lothar allein. Sie kommen zu dritt!"

"Drei? Drei Leutnants, Tante Maria?" fragte Silva voll Freude.

"Ja. Sie bringen noch einen Kameraden mit, den jungen Freiherrn Hans Henner von Hennersberg."

"Ach, von dem uns Lothar und Herbert so viel erzählt haben, der so lustig und übermütig ist!" rief Silva.

"Ja, er will einige Tage mit nach Lehnisdorf kommen."

Silva sprang jubelnd auf.

"Ach, famos — famos!" rief sie immer wieder.

Lori und die Fürstin lächelten sie an.

Lothar schrieb mir neulich, daß er in nächster Zeit das erstmal nach Schloß Colmshausen reiten will. Papa wünscht, daß er sich dort den Beamten als künstiger Herr vorstellt. Dabei will er in Groß-Hennersdorf Besuch machen bei den Eltern seines Freundes Hans Henner", sagte Lori.

Die Fürstin nickte.

"Du bist also schon orientiert, Lori. Also Lothar und Herbert bringen Herrn v. Hennersberg mit. Hans Henner von Hennersberg reist allerdings am Tage vor dem Heiligenabend schon wieder ab, weil er zum Fest zu Hause erwartet wird. Lothar will dann, so schreibt uns Herbert, gleich nach Neujahr auf vierzehn Tage nach Colmshausen gehen. Herbert bleibt aber in Lehnisdorf bis Mitte Januar. Dann ist der Urlaub zu Ende."

Silva warf sich wieder in ihren Sessel und rechnete an den Fingergriffen aus:

"Also heute ist — welches Datum haben wir denn, Frau Baronin? — Den zehnten — dankel! Also heute ist der zehnte Dezember — Ende der Woche, das wäre der vierzehnte oder fünfzehnte, kommen die drei Vaterlandsverteidiger. Das Trio genießen wir also zirka zehn Tage. Hoffentlich ist Herr von Hennersberg annähernd so nett wie Lothar und Herbert. Also zehn Tage das geschlossene Trio, dann das Duo Lothar und Herbert über die Festwoche, zum Schluss Herbert als Trostpreis, damit wir uns wieder langsam an die leutnantlose, die schreckliche, langweilige Zeit gewöhnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Schwesterchen.

Skizze von Grete Maass.

(Achtung verboten.)

Gr. — Er war der stillste von allen, der feinste und verträumteste. Die Spottkästchen hatten sofort Namen für ihn gefunden. "Das Fräulein" nannten sie ihn, oder "die Komteß", zuletzt aber seiner Zutrefflichkeit und sorglichen Beharrlichkeit wegen "Schwesterchen". Diese Spottnamen blieben ihm nicht verborgen. Er ertröte, wenn er sie hörte, bis in die blonden Haarwurzeln hinein und sah dann mit dem jungen, bartlosen, blauen Gesicht erst recht wie ein kleines Fräulein aus. Aber er ertrug die Niederkreuzen, die meist dorb, aber im Grunde doch gutmütig waren, und die Misspelen des großen Albrecht, des häßlichen Mannes, des Niesen der Kompanie, der ihn besonders mit hartnäckigem und boshaftem Eifer verfolgte, mit Sanftmut und Geduld. Scheinbar gleichgültig saß er dann da, pulte am Blätterlauf oder dem Uniformrock herum, denn sauber war er wie ein Fräulein, und nur das Blut, das ihm in die Wangen stieg, verriet, daß ihn die Nieden der Kameraden immerlich verwundeten. Einmal war er auch, als ihn der große Albrecht wieder mit einer derben Anzligkeit begrüßt hatte, wie ein Tiger an ihm emporgeprungen, hatte sich wie ein wildes Tier in seinen Stock verkrallt und versucht, ihn zu Fall zu bringen. Der Riese wankte zwar und drohte das Gleichgewicht zu verlieren, im letzten Augenblick aber gewannen seine Beine wieder Staub auf dem Boden. Mit seiner mächtigen Faust ergriff er den Wüten und warf ihn von sich ab, etwa wie man einen jungen Hund im Genick zu fassen bekommt und von sich schleudert. "Schwesterchen" stürzte wieder, sprang aber elastisch wieder hoch, warf dem Riesen nur einen eisigen und verächtlichen Blick zu, drohte ihm den Rücken und ging daran, von seinem Stock die Spuren von Staub und Schmutz, die ihm die Berührung mit der Erde eingetragen hatte, zu entfernen.

Im Grunde aber war "Schwesterchen" in der ganzen Kompanie beliebt und gern geliebt. Keinem glichte wie ihm die Begeisterung, die diese Liebe zum deutschen Land, der Edelsporn über Reid und Hinterlist der Feinde

so leuchtend aus den Augen. Niemand wußte einen trübseligen Moment, einen von Todesahnungen Beschworenen so zuverlässig mit neuem Mut zu erfüllen. Keiner war so pflichtgetreu, so in jedem Augenblick immerlich und außerlich auf dem Posten, war ein so fehlloser und gefälliger Kamerad. Kein anderer konnte störerische und getigerte Bouern so freundlich und willig die verstreuten Haschen und Eicheln aus den Winteln hergeholt, ein doronklaternes Dorf so geschickt erwischen, so lächerlich rupfen und genießbar zurechtmachen. Keiner nutzte so viele neue Broder. Viele davon schien er selbst zu dichten und sich eine Melodie dazu zu erfinden, denn auch der Beleseante und Sangestundigste hatte sie nie vorher gehört. Die sang er mit jener schönen, hellen, flinkstlerisch geschnitten Stimme beim Marsch, am Bivakfeuer, an den Abenden, wenn sie nach den Strapazen des Tages schwierig zusammenhockten, noch zitternd in allen Nerven von den Aufregungen abgewohnter Durchbruchversuche der feindlichen Uebermacht, zu milde selbst zum Schlummer.

Schon in der ersten Schlacht aber bewies "Schwesterchen", daß er ein Held war und auch dem Tapfersten nicht nachstand. Wie hatten sie gespottet und ihm gewisshot, daß die erste Kugel, die geslogen kome, ihn umbringen würde wie der Sturmwind eine wankende Kerze, hatten prophezeit, daß er, wenn der höllische Tanz begäne, das Bittern kommen würde wie ein blödsüchtiges Mädchen bei Gewitterthunder. Aber er machte ihre Worte zu nichts, denn der Herzschlag nicht für einen Moment gestoppt, als die erste wirkliche Schlacht begann. Selbst das Antlitz des großen Albrecht zeigte eine merkwürdige grünlichgelbe Färbung und seine Hand zitterte beim Laden des Gewehrs. "Schwesterchen" aber war ruhig, keine Maske zudecken in seinem Gesicht. Die dunkelblauen Augen unter der weißen Stirn leuchteten fast fröhlig. Wie eine Freiheit schien es für ihn zu sein, endlich im Kommando zu stehen, zu beweisen, daß er etwas wert war. Früh morgens um fünf bezog sie die Schlacht. Die Sonne stand erst im jahlem, silberglänzenden Hichte über dem Wäldchen, von dessen Blättern die schrecklichen Feuer kamen. Je mehr der Tag vorschritt, je heißer die Schlacht wogte, je rotglühender flammte sie durch den Pulverdampf, der sie — ein schauerlicher Dschernach — umwölkte. Der Frühwind kam fast und heft über die Ebene. Die Bögen in den Läufen slogen in Schwärmen und mit Geschwindigkeit davon, als wollten sie nichts schon von den Blattlättchen, wo Menschenbrüder dem Menschenbrüder die Brust mit Augen zertrümmerten. Trompetenläute, Trompetenläufe sausten aus den Rüsten in steiler Schleife herab. Kommandoworte wurden laut.

"Schwesterchen" lag ruhig, mit scharfem Auge darüber nach einem Zielschädel, das ihm ein Ziel bieten könne, stähnend, im Mund und Blutdruck da. Sicher war seine Hand, sicher sein Auge. Er schien auf nichts zu hören als auf das monotone Klopfen des Schlosses, wenn er das Gewehr lud. Und sah und hörte doch alles, als wäre sein Ohr, sein Auge vertronendsfähig. Wie das Brüllen wilder Tiere erschien ihm das Gebrüll der Geschütze. Die Ebene bebte wie unter dem Geschwung von Millionen eisenbeschlagener Pferdehufe. Hinter ihm war die Artillerie am Werk. Über seinen Kopf hinweg sausten mit schrillen, die Lust zertrümmern dem Pfeiff die Geschosse hinüber. Auch von dort kamen Hagel von Blei, Wolken von Geschossen gestossen. Granaten schlugen in den Boden und wirbelten die Erde auf. Neben ihm, vor ihm, hinter ihm stürzten die Menschen, taumelten, schlugen mit den Armen in der Luft umher, überstürzten sich und brachen zusammen. Langsam, schweigend rückten sie vor. Die Ebene bebte sich mit Stürzenden Verwundeten, Sterbenden, Toten. Wie eine Wolke des Todes wölzten sie sich auf die feindlichen Kavallerie, die vorstreppten wollte, um einen leichten Verzweigungsangriff zu wagen, brach zusammen unter dem